

11. Sonntag im Jahreskreis A

*Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe!
Heilt Kranke, weckt Tote auf,
macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! (Mt 10,7-8)*



Erste Lesung

Exodus 19,2-6a

In jenen Tagen kamen die Israeliten in die Wüste Sinai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg.

Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der HERR vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe.

Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.

Zweite Lesung

Römer 5,6-11

Schwestern und Brüder! Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben. Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Zorn gerettet werden.

Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Gottes Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben.

Mehr noch, ebenso rühmen wir uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.

Evangelium

Matthäus 9,36 – 10,8

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!

Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und

Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn ausgeliefert hat.

Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzigte rein, treibt Dämonen aus!

Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

Zum Nachdenken

Jesu Mitleid, das uns gleich im ersten Satz des heutigen Evangeliums begegnet, ist mehr als nur menschliche Rührung – es ist die menschengewordene Anteilnahme jenes Gottes, die sich von Anfang an durch die ganze Erfahrungsgeschichte des israelitischen Volkes mit eben diesem Gott zieht. In allen drei Bibelstellen des heutigen Tages drückt sich die selbe Erfahrung aus: vor jeder menschlichen Leistung steht die Annahme und Sorge Gottes. Immer wieder sucht (und findet) Er neue Wege, um den Menschen Seine Liebe und Zuneigung deutlich zu machen. Habt ihr es wahrgenommen? – so fragt Gott in der ersten Lesung – auch wenn euer Leben hart und schwer war, habe ich euch stets geholfen. Vertraut ihr mir auf Grund dieser Erfahrung, dass ich euch weiterhelfe? Jeder Schritt, jede Tat des Menschen ist somit Antwort auf diesen ersten Schritt Gottes. Wenn wir aufmerksam bleiben für die vielen kleinen Zeichen auf unserem Lebensweg, dann werden wir die Zuwendung Gottes als unverdiente Liebe im eigenen Leben erkennen, als Geschenk, das geteilt werden will. Jesus, die menschengewordene Liebe Gottes, bittet jede/n von uns persönlich, dieses Geschenk anzunehmen und es mit anderen Menschen zusammen wieder als Geschenk weiterzugeben. Und zwar umsonst, im Sinne von kostenlos, denn das macht das Wesen eines Geschenkes aus. Nur im Miteinander von Gott und Mensch und Mensch und Mensch kann dieses Geschenk für jene, die sich in ihrem Leben verloren und alleingelassen fühlen, sichtbar und spürbar werden und somit das Reich Gottes mitten unter uns Fuß fassen.

Im Evangelium werden die Apostel von Jesus gezielt auserwählt, zu ihrer Aufgabe bevollmächtigt und als ganz konkrete individuelle Personen (Namensnennung!) ausgesandt. In der selben Weise wählt und sendet Jesus auch uns heute aus. Unsere Aufgabe ist es, heute wie damals, Gottes Reich zu verkünden, indem unsere Verkündigung durch heilende Taten begleitet und sichtbar gemacht wird. Es fällt auf, dass die hier genannten Aufträge keine leichten sind: Reinigung der Aussätzigten, Totenerweckungen, Austreibung von Dämonen. Das Ausgeliefertsein des Menschen an Krankheit, innere Zerrissenheit und Tod ist vielleicht der sinnfälligste Ausdruck seines Begrenzt- und Unerlöstseins. Es ist in erster Linie die Befreiung von diesen Fesseln, die das Himmelreich erfahrbar macht. Sie soll erkennen lassen, dass Gott diese Befreiung, die jetzt nur in einzelnen exemplarischen Fällen geschehen kann, letztendlich für alle will!

Aber Achtung! Auserwählt zu sein erhebt uns weder über andere noch ist sie ein Freibrief für ein bequemes sorgenfreies Leben. Auch darf Auserwählung nicht zu Fanatismus führen, im irrigen Glauben, nur wir Auserwählte hätten die einzig wahre, richtige und seligmachende Glaubenslehre gepachtet. Im Gegenteil: wenn wir unser Erwählt-Sein ernst nehmen, werden wir sehr schnell in Gegensatz zu gängigen wirtschaftlichen und sozialen Zuständen und gesellschaftlichen Werten geraten und das Schicksal von ProphetInnen teilen. Wir werden Erfahrungen von Distanzierung, ja vielleicht sogar Trennung nur durchhalten können, wenn wir spüren, dass Erwählt-Werden ein Geschenk ist, welches nur gedeihen kann, weil zwischen Gott, dem Erwählenden, und dem Mensch, dem/der Erwählten, eine besondere Beziehung besteht. So wie zwei Liebende füreinander Aufgabe und Verantwortung übernehmen und das, was sie voneinander erhalten, großzügig und freigiebig, "umsonst", an andere austeilen. Gottes Zuwendung darf niemals zu ideologischen Zwecken missbraucht werden, sie richtet sich immer an konkrete Menschen in konkreten Lebenssituationen.